

## Nadežda Konstantinovna Krupskaja (1869-1939): Briefe aus den Jahren 1923 bis 1938

Christa Hinckel

Im Februar 2009 jährt sich zum 140. Mal der Geburtstag (26. Februar) und zum 70. Mal der Todestag (27. Februar) von Nadežda Konstantinovna Krupskaja, einer hervorragenden Persönlichkeit der sozialistischen Arbeiterbewegung Russlands. N. K. Krupskaja, seit 1894 mit Vladimir Il'ič Uljanov-Lenin in der politischen Arbeit unter den Petersburger Arbeitern verbunden und seit 1898 seine Ehefrau, wurde zu Lenins engster Vertrauten und Mitarbeiterin. Für ihre politische Tätigkeit nahm N. K. Krupskaja zusammen mit Lenin sibirische Verbannung und langjähriges Exil auf sich. An seiner Seite und Hand in Hand mit ihm wirkte sie vom Ausland her zwischen 1899 und 1917 – mit einer kurzen Unterbrechung während der 1905er Revolution – für den politischen Zusammenschluss der revolutionären Arbeiter in Russland. Krupskaja hatte durch den von ihr organisierten, regelmäßigen konspirativen Briefverkehr von und nach Russland gewichtigen Anteil daran, dass trotz der räumlichen Entfernung der Kontakt und die Zusammenarbeit zwischen Lenin und den revolutionären Organisationen in Russland über Grenzen hinweg funktionierte und Früchte trug. Ihr Name ist vom Werden und Wirken der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands (Bolschewiki) nicht zu trennen.

Nach der Rückkehr nach Russland im April 1917 warb sie als viel gefragte Propagandistin in zahlreichen Zusammenkünften mit Werktätigen, Frauen und Jugendlichen für die Ideen des Sozialismus und wirkte als Organisatorin des Kampfes für den Sieg der Revolution.

Nach dem Oktober 1917 bekleidete Krupskaja hohe Ämter in staatlichen und Parteiinstitutionen. Verdienste erwarb sie sich auf dem Gebiet des Bildungswesens. Sie hatte sich in der Emigrationszeit in den Bibliotheken ihrer Gastländer umfangreiche, solide Kenntnisse über fortschrittliche Bildungsinhalte, über neue, moderne Formen des Schulwesens und der Pädagogik angeeignet, die für ihre Tätigkeit in dem neuen Zeitabschnitt von immenser Bedeutung wurden. Da unter der Zarenherrschaft noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts zwei Drittel der Millionenbevölkerung des Riesenreiches Analphabeten waren, stand der junge Sowjetstaat vor einer kolossalen Herausforderung: mit den Millionen schlecht gebildeter Menschen ein Staatswesen aufzubauen, wie es noch nirgends in der Welt existierte.

Mit Energie, Zielstrebigkeit und Systematik stellte sich Krupskaja dieser Aufgabe an leitender Stelle im Volkskommissariat für Bildungswesen. Angefangen mit der Schaffung so elementarer Grundlagen wie die Einführung des obligatorischen, unentgeltlichen Schulbesuchs für alle Kinder in weltlichen, polytechnischen Gemeinschaftsschulen, einer groß angelegten Kampagne zur Beseitigung des Anal-

phabetismus, der Schaffung von Einrichtungen für die außerschulische Erwachsenenbildung gelang es ihr und ihren Mitarbeitern, in langjähriger Arbeit das Gerüst eines einheitlichen, modernen, fortschrittlichen Bildungswesens zu schaffen. Zeit ihres politischen Wirkens setzte sich Krupskaja mit großer Energie für die Gleichberechtigung der Frauen ein. Für dieses Ziel wirkte sie vor 1917 vor allem publizistisch und beteiligte sich aktiv an internationalen sozialistischen Frauenkonferenzen. Nach 1917 war dieses Thema immanenter Bestandteil ihrer gesamten Arbeit, das sie nie aus dem Auge verlor.

Als seine Ehefrau und Mitstreiterin war Krupskaja auch Biografin Lenins. Neben ihren nach Lenins Tod verfassten „Erinnerungen an Lenin“, in denen sie über ein Vierteljahrhundert gemeinsamen Lebens und Wirkens berichtet, erweisen sich ihre Briefe als ergiebige biografische Quelle. In zahlreichen Briefen an Lenins Mutter und Geschwister, geschrieben in den Jahren der Verbannung und des Exils, finden sich viele Einzelheiten über den Menschen Lenin, sein Naturell und seinen Charakter.<sup>1</sup>

Besonders bewegend sind jene Briefe, die Krupskaja im letzten Lebensjahr Lenins an Freunde und Genossen schrieb. Sie reflektieren das aus der täglichen Nähe zu dem kranken Gefährten erwachsende, quälende Auf und Ab zwischen Hoffnung und Zweifel. Seit Mai 1922 schwer krank, konnte Lenin 1923 nur noch sehr begrenzt geistig und politisch tätig sein. Erschwerend für seinen Zustand wirkten auf ihn, so Krupskaja in einem Brief an Grigorij Evseevič Zinov'ev, „die Sitten, die sich in unseren Spitzen eingebürgert haben“, – „eine Atmosphäre solchen Gezänks und persönlicher Abrechnung“ (Dok. 2). Wir veröffentlichen hier u. a. Briefe aus dieser schweren Zeit des körperlichen Verfalls Lenins.

In den 1937/38 geschriebenen drei Briefen Krupskajas an Stalin, die wir hier gleichfalls edieren, spiegelt sich die zunehmende Entartung des politischen Systems in der Sowjetunion: Bürokratisierung, entrechtender Umgang mit Nationalitäten, Sippenhaft.

Zugleich vermittelten die Briefe das Bild einer empfindungsreichen und seelisch starken Frau, die sich von humanistischen Idealen leiten ließ.

#### *Dokument 1/1*

N. K. Krupskaja an P. N. Mostovenko<sup>2</sup>, vor dem 6. März 1923

Genosse Mostovenko,  
heute, beim Tee mit Vladimir Il'ič, erwähnte V. A. Obuch<sup>3</sup> Ihren Namen. Vladi-

1 Siehe W. I. Lenin: Briefe, Bd. X: Briefe an die Angehörigen 1893-1922. Anhang II: Briefe von N. K. Krupskaja, Berlin 1976, S.381-447.

2 Pavel Nikolaevič Mostovenko (1881-1938), seit 1922 Bevollmächtigter Vertreter der RSFSR in der Tschechoslowakei.

3 Vladimir Aleksandrovič Obuch (1870-1934), behandelnder Arzt Lenins.

mir Il'ič reagierte sehr lebhaft darauf und bat, Ihnen einen Gruß auszurichten. Er erkundigte sich dann, wer Ihr Nachfolger ist, und bat, Sie nach Ihrer Arbeit in der Tschechoslowakei zu befragen. Wenn es etwas gibt, was ihn nicht aufregt, schreiben Sie mir, damit ich es ihm erzählen kann. Aber es darf nichts Aufregendes sein. Und schreiben Sie möglichst bald, sonst wird er jeden Tag nachfragen. Irgendetwas Lebendiges, Anschauliches, Charakteristisches. Bitte, seien Sie so gut.

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Vladimir Il'ič und ich dachten an den Parteitag 1905 zurück, wo wir Sie zum ersten Mal trafen.<sup>4</sup>

*Dokument 1/2*

N. K. Krupskaja an I. A. Armand<sup>5</sup>, 6. Mai 1923

6.V. Teure, liebe Inna, Du machst mir Vorwürfe, dass ich Dir nicht schreibe, aber Du kannst Dir gar nicht vorstellen, was sich bei uns tut. Die Ärzte sagen, dass Volodja wieder gesund werden kann, aber sie sagen auch selbst, dass es keine Gewissheit gibt. Was allerdings jetzt vor sich geht, kann man nicht beschreiben. Alle alten Maßstäbe sind irgendwohin verschwunden, und manches Mal, wenn du ins reale Leben zurückkehrst, scheint es dir unendlich fern. Und auch die Menschen haben sich zurückgezogen – sie drücken ihre Teilnahme aus, fürchten sich aber zu kommen (nur Varja<sup>6</sup> kommt). Ich lebe nur davon, dass Volodja sich morgens über meine Gegenwart freut, meine Hand nimmt, und manchmal reden wir ohne Worte über verschiedene Dinge, die man sowieso nicht benennen kann.

Lebwohl, meine liebe Inuša, ich wünsche Dir großes allumfassendes Glück im Leben. Ich küsse Dich herzlich

N. K.

*Dokument 1/3*

N. K. Krupskaja an I. A. und W. A. Armand, 29. Juli 1923

29/VII. Meine lieben Mädchen, in Gedanken habe ich schon lange an Euch geschrieben, aber wirklich tue ich es erst heute. Volodja ist vor drei Wochen an Malaria und an irgendeiner Magengeschichte erkrankt. Er war tüchtig geschwächt, aber nach einer Woche Bettruhe hat schnell eine Besserung eingesetzt – der Schlaf ist wieder in Ordnung, er schläft nachts durch, ohne aufzuwachen, der Magen hat sich beruhigt, er kann schon,

---

4 N. K. Krupskaja irrt hier. Mostovenko war Delegierter der Tverer Parteiorganisation auf dem V. (Londoner) Parteitag der SDAPR 1907.

5 Inna Aleksandrovna Armand (1898-1971), älteste Tochter von Inès Armand, arbeitete seit 1923 in der Handelsvertretung der RSFSR in Deutschland.

6 Varja – Varvara Aleksandrovna Armand (1901-1987), Tochter von Inès Armand, seit 1921 Studentin der Höheren künstlerischen Werkstätten.

wenn er sich auf etwas stützen kann, einige Schritte machen, und, was die Hauptsache ist, seine Stimmung hat sich verändert. Ganze Tage verbringt er, wenn es nicht regnet, im Garten, sucht mit Begeisterung Pilze, sitzt stundenlang in der Sonne. Nur das Sprechen will nicht funktionieren (er boykottiert den Sprachspezialisten), aber die Ärzte sagen, dass die Sprache vom Allgemeinzustand abhängt, und wenn sich die Gesundheit im Allgemeinen bessert, wird auch das Sprachvermögen zurückkehren. Man hat Furcht, in die Zukunft zu sehen. Ich glaube keinem Arzt – und was weiter wird, weiß ich nicht, doch vorerst haben wir etwas aufgeatmet und wollen über die Zukunft nicht grübeln. Man steckt wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand, um nichts zu sehen. Ich verbringe jetzt die ganzen Tage mit Volodja, und abends schlafe ich ein wie erschlagen. Deshalb tue ich nichts, lese nichts, lebe so dahin. Das ganze Publikum ist krank oder verreist, und Moskau gleicht zur Zeit einer richtigen arabischen Wüste, sogar mein lieber GUS<sup>7</sup> ist auseinandergelaufen.

So, da habt Ihr alles über mich.

Sehnlichst warte ich auf ein baldiges Wiedersehen mit Varjuška. Es ist schrecklich ärgerlich, dass Ihr beide schon wieder abnehmt, was ihr an Gewicht zugelegt hattet. Gibst Du auf Dich acht, Inuška? Es ist furchtbar schade, dass Du so weit weg bist. Du weißt, dass ich sehr schnell die Sympathien von Kindern erringen kann, ich kann solche Gesichter schneiden, solche Augen machen, dass sie sich zu mir mit aller Macht hingezogen fühlen. Durch Erfahrung keinen „Roman“ anzufangen. Ich hatte einmal zu einem kleinen Jungen ein sehr enges Verhältnis, die Eltern haben ihn jedoch fortgeschafft, und obgleich der Junge trotz allerdümmster Erziehung aufs Beste gediehen war, ist er dann durch die elterliche Habsucht und Dummheit zugrunde gegangen. Seitdem bin ich bestrebt, Kinder nicht ins Herz zu schließen, aber Dein Söhnchen wäre wie mein eigenes, ihn lieb zu gewinnen würde ich mich nicht fürchten. Schreib mir bitte häufiger, Inusja. Es ist so schön, Eure Briefe zu bekommen. Ich habe wohl schon geschrieben, dass ich mich in meinem ganzen Leben nie so allein gefühlt habe wie jetzt. Manchmal scheint es, als ob niemand mehr an mich denkt. Man ist eben verwöhnt. Aber dann kommt ein Briefchen von meinen Mädchen, und ich taue auf.

Ich küsse und umarme Euch ganz kräftig.

Eure N. K.

#### *Dokument 1/4*

N. K. Krupskaja an I. A. Armand, 2. September 1923

2/IX. Meine liebe Inočka, ich habe eine Ewigkeit nicht an Dich geschrieben, obwohl ich täglich an Dich denke. Aber es ist so, dass ich jetzt ganze Tage mit Volodja zubringe, der sich rasch erholt, und abends bin ich dann völlig erledigt und unfähig, noch Briefe zu schreiben. Die Genesung geht gut voran – er schläft

---

<sup>7</sup> GUS – Staatlicher Wissenschaftlicher Rat beim Volkskommissariat für Bildungswesen der RSFSR. N. K. Krupskaja war von 1919 bis 1932 Mitglied seines Präsidiums.

die ganze Zeit ausgezeichnet, der Magen ist auch in Ordnung, die Stimmung ausgeglichen, er läuft jetzt (mit Unterstützung) viel und steigt selbstständig, gestützt auf das Geländer, die Treppen hinauf und hinunter. Für die Hand bekommt er Bäder und Massagen, und auch sie beginnt sich zu bessern. Auch das Sprechen macht große Fortschritte – Foerster und die anderen Neuropathologen sagen, dass die Sprache jetzt ganz bestimmt wiederhergestellt wird. Das, was im letzten Monat erreicht worden ist, braucht gewöhnlich mehrere Monate. Seine Stimmung ist sehr gut, jetzt sieht auch er, dass er wirklich auf dem Wege der Besserung ist. Ich biete mich ihm schon als Privatsekretär an und beabsichtige, Stenografie zu erlernen. Jeden Tag lese ich ihm die Zeitung vor, jeden Tag gehen wir lange spazieren und üben. Nur heute haben wir alle einen fürchterlichen Schreck bekommen: Er hat, als er die Treppe hinunterging, die gesunde Hand überanstrengt, so dass sie verkrampfte, und er glaubte, er hätte erneut einen Anfall, und hat sich unheimlich erschrocken und wir nicht minder. Ich bin jetzt sehr gefragt und bin die ganze Zeit mit Volodja zusammen; in die Stadt fahre ich nicht, habe aber eine Unmenge Geschäftchen am Hals.

Mal schickt das ZK ein Briefchen, ich möchte mindestens einen Artikel pro Woche für die „Pravda“ schreiben, mal bedrängt mich die Jugend, mal der GUS, mal der Glavpolitprosvet<sup>8</sup>.

Ich werde von allen Seiten in die Pflicht genommen.

Ich bin Dir gegenüber, meine Liebe, Teure, schrecklich mit Schuld beladen, ich schreibe nicht, schicke Dir keine Bücher, kümmere mich überhaupt nicht um Dich. Auch von Dir habe ich furchtbar lange nichts gehört. Um meine Schuld Dir gegenüber irgendwie wieder gutzumachen, schicke ich Dir das letzte Foto von Volodja. Es ist schön, nicht? Es ist mein eigenes, ein zweites habe ich momentan nicht, aber ich hoffe, für mich und Varjuša noch eins zu ergattern. Richte bitte Anna Evgen'evna<sup>9</sup> folgendes aus: Molotov<sup>10</sup> hatte versprochen, alles bezüglich ihres Sohnes<sup>11</sup> zu regeln, ich habe ihm vertraut und mich beruhigt. Als ich ihren Brief bekam, habe ich angefangen nachzuforschen. Es stellt sich heraus, Molotov ist weggefahren, laut meinen Recherchen ist diese Frage im Orgbüro nicht gestellt worden. Ich bat Rudzutak<sup>12</sup>, sie vorzubringen, aber nun stellte sich heraus, dass das ZK für derartige Ausgaben keine Kredite hat, sie wurden gesperrt, und es gibt Kredite ausschließlich für Heilzwecke. Das ärgert mich sehr.

8 Glavpolitprosvet – Hauptausschuss für politisch-kulturelle Aufklärung. In den Jahren 1921 bis 1930 war N. K. Krupskaja dessen Vorsitzende.

9 Anna Evgen'evna Konstantinovič (geb. Armand) (1886-1936), Tante von Inna und Varvara Armand, arbeitete in der Handelsvertretung der RSFSR in Deutschland.

10 Vjačeslav Michajlovič Molotov (1890-1986), zu jener Zeit Sekretär des ZK der KPR(B).

11 Es ging hierbei um die finanzielle Unterstützung des Sohnes von A. E. Konstantinovič, die ihm die Fortsetzung seines Studiums an einer Schweizer Polytechnischen Hochschule ermöglichen sollte.

12 Jan Ernestovič Rudzutak (1887-1938), 1923/1924 Sekretär des ZK der KPR(B).

Wann hast Du vor, nach Moskau zu kommen? Wie geht es Deinem Kindchen?  
Wie Dir selber?

Ich küsse Dich ganz, ganz kräftig und grüße Hugo<sup>13</sup>.

Deine N. K.

PS. Schreib mir bitte recht bald und schreib auch, welche Bücher ich Dir schicken soll.

PPS. Ich lege einen Brief von Varjuška bei.

*Dokument 1/5*

N. K. Krupskaja an I. A. Armand, 13. September 1923

13/IX

Liebe Inuša, eine ganze Ewigkeit keine Nachrichten von Dir, was mich sehr beunruhigt und mich auf alle möglichen Gedanken bringt. Hast Du mein Paket bekommen? Ich bin ein schrecklicher Dummkopf in dieser Beziehung, Du müsstest mir aufschreiben, was ich schicken soll.

Hast Du meinen Brief mit Volodjas Foto erhalten? Bei uns schreitet die Genesung weiter voran, obwohl das alles verteufelt langsam geht. Volodjas Selbstbeherrschung ist grandios, er bemüht sich vor allen zu verbergen, wie sehr er leidet. Im Übrigen kann niemand sagen, bis zu welchem Punkt die Genesung gehen wird, kann sein, bis zur vollständigen Wiederherstellung. Es bleibt nur eins – sich in Geduld fassen. Wir machen weite Fahrten mit dem Auto in den Wald, lesen Zeitung, fahren im Garten umher.

Ich sehe überhaupt niemanden außer den Ärzten und manchmal unsere Leute vom Volkskommissariat, Zeitungen lese ich kaum, jede freie Minute ist vollgestopft mit Arbeit fürs Volkskommissariat. Deshalb kann ich Dir, meine Liebe, nichts Geistvolles schreiben.

Ich umarme und drücke Dich, mein geliebtes Mädchen, bleib gesund, grüße Hugo. Umarme mich, so fest Du kannst.

Deine N. K.

PS. Eben bekam ich Deinen Brief. An Varja übersende ich ihn eingeschrieben. Ich freue mich sehr, meine Liebe, dass es Dir gut geht. Ich werde mich bemühen, Hugo zu treffen. Wird er für länger hierbleiben? Das Foto hat Maria Il'inična<sup>14</sup> geschossen. Ich habe sie gefragt, sie hat nichts dagegen, dass das deutsche ZK es kopiert, hier wird man es anscheinend auch vervielfältigen.

---

13 Hugo Eberlein (1887-1941), deutscher Kommunist, einer der Führer des „Spartakusbundes“, Mitglied des ZK der KPD, Ehemann von Inna Armand.

14 Maria Il'inična Uljanova (1878-1937), jüngste Schwester V. I. Lenins, Mitglied des Redaktionskollegiums und verantwortlicher Sekretär der „Pravda“.

Maruša fotografiert Volodja unaufhörlich, jeden Tag, aber mir gefallen nur wenige von den Fotos.

Nun, ich umarme Dich nochmals ganz fest. Wie schade, dass Du nicht auch herkommst.

Mein liebes Mädchen.

*Dokument 1/6*

N. K. Krupskaja an I. A. Armand, 28. Oktober und 6. November 1923

28/X

Meine liebe Inočka, eine ganze Ewigkeit habe ich Dir nicht geschrieben, obgleich ich ständig an Dich denke, aber das Schreiben fällt irgendwie schwer.

Jetzt ist bei uns Herbst, der Park ist verödet, es ist langweilig in ihm. Im Sommer drängten sich die Leute, jetzt ist niemand da und V(olodja) ist recht bedrückt, besonders während der Spaziergänge. Jeden Tag gibt es bei ihm einen gewissen Fortschritt, aber alle Fortschritte sind mikroskopisch klein, und immer hängen wir weiterhin irgendwie zwischen Leben und Tod. Die Ärzte sagen, alles spreche dafür, dass er genesen wird, aber ich weiß jetzt mit Bestimmtheit, dass sie überhaupt nichts wissen, wissen können.

Ich habe Dir den „Prožektor“<sup>15</sup> nicht geschickt, weil Volodja dort entstellt abgebildet ist, und ich will nicht, dass Du dieses Foto hast.

Die Ärzte wissen nichts, und dieser Zustand der Ungewissheit ist sehr quälend. Deshalb schreibe ich Dir auch nicht.

6/XI

Ich habe den vor einer Woche angefangenen Brief an Dich, meine Liebe, unvollendet liegen gelassen. Den heutigen Brief schreibe ich am frühen Morgen an Dich – es ist jetzt 6 Uhr morgens –, abends bin ich völlig außerstande zu denken. Ich weiß übrigens auch jetzt nicht, was ich schreiben soll – unsere Fortschritte sind für das bloße Auge zu langsam, als dass es sich lohnen würde, darüber zu schreiben.

Volodja und ich lesen täglich die Zeitungen, er hat mit Interesse die Ereignisse in Deutschland verfolgt, er hat auch alles, was man vor ihm verheimlichen wollte, herausgelesen oder uns aus der Nase gezogen – die Ermordung Vorovskijs<sup>16</sup>, Martovs Tod<sup>17</sup> usw.

---

15 Die Fotografie V. I. Lenins wurde in der Zeitschrift „Prožektor“ (Scheinwerfer) Nr.14 (August) und nochmals in Nr. 15 (September) 1923 abgedruckt.

16 Vaclav Vaclavovič Vorovskij (1871-1923), Bolschewik, nach der Oktoberrevolution im diplomatischen Dienst der RSFSR, Teilnehmer an den internationalen Konferenzen in Genua (1922) und Lausanne (1922/23), in Lausanne von einem weißgardistischen Emigranten ermordet.

17 Lev Martov (1873-1923), Mitbegründer und Redakteur der leninschen „Iskra“. Nach dem II. Parteitag der SDAPR 1903 Führer der Menschewiki, Gegner der Sowjetmacht,

Schrecklich unverantwortliche Mitteilungen werden über den Gesundheitszustand von Vladimir Il'ič in den Zeitungen gedruckt und von den Genossen gemacht.<sup>18</sup>

Wir haben das ZK gebeten zu beschließen, dass das unterlassen wird, so dass von jetzt an nur Bulletins veröffentlicht werden.

In die Stadt fahre ich sehr selten, jetzt noch seltener als früher, und wenn ich hinfahre, bleibe ich im Volkskommissariat hängen, so dass ich niemanden sehe und nichts erfahre. Zu uns kommt jetzt auch niemand – manchmal scheint es, als ob alle dich vergessen haben. Varjuška sehe ich überhaupt nicht und rufe sie sogar selten an. Ich bin jetzt erst zu später Stunde frei, und da will ich sie nicht aufwecken.

Morgen ist Feiertag. Sechs Jahre sind vergangen seit der Eroberung der Macht. Wie viel ist in dieser Zeit im gesellschaftlichen wie im persönlichen Leben geschehen.

Schreibe mir, mein liebes, teures Mädchen, unabhängig von meinen Briefen. Ich werde mich auch bemühen, akkurater zu sein und Dir nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch zu schreiben.

Wie geht es Deinem Kindchen?

Grüße Hugo und auch Dein Kindchen.

Ich küsse Dich innig und umarme Dich fest.

Deine N. K.

*Dokument 1/7*

N. K. Krupskaja an A. M. Kalmykova<sup>19</sup>, 4. Januar 1924

Verehrte Aleksandra Michailovna,  
man hat mir geschrieben, dass Sie materiell ungenügend versorgt sind, kein Geld für notwendige Ausgaben haben und dass bisher irgendein Herausgeber für Sie

---

lebte seit 1920 in Deutschland.

18 In der „Pravda“, der „Izvestija“ und der „Petrogradskaja Pravda“ gab es Informationen über Redebeiträge von L. B. Krasin, A. V. Lunačarskij, V. M. Molotov, N. A. Semaško und M. N. Ljadov auf verschiedenen Sitzungen und Versammlungen, in denen sie auch über eine bedeutende Verbesserung des Gesundheitszustandes von Vladimir Il'ič berichteten, was nicht der Wirklichkeit entsprach. Am 27.4.1923 hatte das Vereinigte Plenum des ZK und der ZKK der KPR(B) beschlossen, nachdem es den Bericht G. E. Zinov'evs und L. D. Trockijs entgegengenommen hatte: „Das Politbüro wird beauftragt, die politische Kontrolle über jegliche Information zum Gesundheitszustand Il'ičs zu übernehmen.“

19 Aleksandra Michajlovna Kalmykova (1849-1926), Buchhändlerin und Verlegerin, Volkstümelerin, hatte die russischen Sozialdemokraten finanziell und durch Herausgabe legaler marxistischer Schriften vor der Revolution unterstützt.

ins Cekubu<sup>20</sup> Geld einzahlt, aber nicht bekannt ist, ob er das weiterhin tun kann. All das beunruhigt Sie.

Teure Aleksandra Michailovna, ich habe seinerzeit den Sekretär des VCIK<sup>21</sup> eindringlich gebeten, sich um Sie zu kümmern, und er hat mir das versprochen, so dass ich beruhigt war. Nun stellt sich heraus, dass es nicht so ist, wie ich dachte.

Gestern habe ich mit Semaško<sup>22</sup> über Sie gesprochen. Er macht Ihnen den Vorschlag, hierher umzuziehen, wo sie ein Erholungsheim für Schriftsteller haben, in dem es scheint's wirklich schön ist. Ich habe ihm gesagt, dass Ihnen das kaum recht sein wird, weil Sie eine eingefleischte Petrograderin sind. Daraufhin bot er an, Sie in Petrograd entweder in dem Haus, in dem anscheinend Vera Ivanovna<sup>23</sup> gewohnt hat, unterzubringen oder Ihnen einen Platz in dem Sanatorium sicherzustellen, in dem Sie sich zur Zeit befinden. Und er schlug mir vor, Ihnen zu schreiben und in Erfahrung zu bringen, wie Sie selbst sich eigentlich Ihre Unterbringung vorstellen. Das ist natürlich richtig. Schreiben Sie mir baldigst Ihre Wünsche, damit man weiß, was unternommen werden muss.

Nun, ein gutes neues Jahr! Ich wünsche Ihnen Gesundheit und innere Ruhe.

Für uns war das alte Jahr sehr belastend. Die Ärzte hoffen auf Vladimir Il'ič's vollständige Genesung, zurzeit ist er fast vollständig wiederhergestellt. Physisch fühlt er sich ganz gut, verfolgt aufmerksam die Zeitungen und neu erschienene Literatur, unsere und die weißgardistische, aber arbeiten kann er noch nicht. Er lässt Sie grüßen.

Adresse: Kreml, an mich.

Ich drücke Ihnen fest die Hand.

N. Krupskaja

*Dokument 1/8*

N. K. Krupskaja an I. A. Armand, 31. Dezember 1928

31/XII. 28

Meine liebe Inočka!

Du hast total vergessen, dass es mich gibt, und das, mein Kind ist ganz und gar gewissenlos.

Trotzdem küsse und umarme ich Dich fest.

Prosit Neujahr! So sagt man ja wohl bei Euch.

---

20 Cekubu – Zentrale Kommission zur Verbesserung der Lage der Wissenschaftler.

21 Avel' Safronovič Enukidze (1877-1937), seit Oktober 1918 Mitglied und Sekretär des Präsidiums des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees (VCIK) und von Dezember 1922 des Zentralexekutivkomitees der UdSSR.

22 Nikolaj Aleksandrovič Semaško (1874-1949), 1918-1930 Volkskommissar für Gesundheitswesen der RSFSR.

23 Vera Ivanovna – gemeint möglicherweise V. I. Zasulič (1849-1919), Mitglied der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ und der „Iskra“-Redaktion.

Bei Anna Il'inična<sup>24</sup> haben sich Briefe von Vladimir Il'ič aus der Zeit der sibirischen Verbannung angefundnen. Sie werden demnächst in der „Proletarskaja Revolucija“<sup>25</sup> veröffentlicht. So lebendig ersteht vor den Augen jene Zeit einer ursprünglichen Unversehrtheit und Daseinsfreude. Alles war so ursprünglich, die Natur – Sauerampfer, Pilze, Jagd, Schlittschuhlaufen –, der enge Freundschaftskreis der Genossen. Wir fuhren zu Feiertagen – das liegt ca. 30 Jahre zurück – nach Minussinsk<sup>26</sup>, der enge Freundeskreis der Genossen, gemeinsame Spaziergänge, das Singen und eine gemeinsame, irgendwie naive Fröhlichkeit. Zu Hause wirkte Mama<sup>27</sup>, die Hauswirtschaft war ebenfalls ursprünglich, halbe Naturalwirtschaft, unser Leben – gemeinsame Arbeit, ein und dieselben Erlebnisse und Reaktionen, wir erhalten den Bernstein<sup>28</sup>, ereifern und empören uns usw. Heute scheint mir schon, ein solches Leben ist ganz unmöglich. Die Lage ist viel zu kompliziert geworden. Was ist in den dreißig Jahren nicht alles geschehen, und was haben wir nicht alles auf unsere Schultern genommen.

Das war ein bisschen Lyrik für Dich ---

Aber wahrscheinlich ist doch vieles aus jener Zeit auch erhalten. Die gleiche Wirkung – ich lese und lese Vladimir Il'ič, vieles verstehe ich weitaus gründlicher; die gleiche Ausrichtung des Denkens. Du schaust auf das Leben der Massen, das sich heute irgendwie besonders stürmisch entfaltet. Inuša, ich warte auf eine Nachricht von Dir, schreib bitte. Gruß an Hugo und eine Umarmung für Dein Kind.  
Deine N. K.

PS. Ich denke immer, wie nötig jetzt eine Synthese der russischen und der deutschen Erfahrungen ist und unter was für günstigen Bedingungen Du Dich in dieser Beziehung befindest. Wir sind trotz allem noch schrecklich zurückgeblieben, und diese Zurückgebliebenheit fesselt uns bei jedem Schritt. Lerne nur bitte so viel wie möglich aus dem Leben der breiten Massen, und lerne zu schreiben. Für Dich kann vieles sichtbar werden. Nun, ich umarme Dich nochmals. Grüße die Genossen.

Quelle: Izvestija ZK KPSS, Moskau, 1989, Nr. 4. Die aus der Quelle stammenden Anmerkungen wurden von der Redaktion präzisiert. *Aus dem Russischen übersetzt von Christa Hinkel.*

24 Anna Il'inična Uljanova-Elizarova (1864-1935), älteste Schwester V. I. Lenins, zu jener Zeit wissenschaftliche Mitarbeiterin des Lenin-Instituts, Sekretär und Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Proletarskaja Revolucija“.

25 Die Briefe V. I. Lenins an die Angehörigen aus den Jahren 1897 bis 1899 wurden mit einer Vorbemerkung von A. I. Uljanova-Elizarova in der Zeitschrift „Proletarskaja Revolucija“, 1929, Nr. 2-9 veröffentlicht. Heute bilden sie einen Teil des Bandes 55 der Vollständigen Ausgabe der Werke V. I. Lenins, deutsch in: Lenin, Briefe, Bd. X, S.22-180.

26 Krupskaja meint die Strafkolonisten, die Genossen V. I. Lenins aus dem Petersburger „Kampfbund“ und anderer, mit denen er erst in der Verbannung bekannt wurde.

27 Elizaveta Vasil'evna Krupskaja (1842-1915), N. K. Krupskajas Mutter, lebte mit Lenin und Krupskaja in der Verbannung und Emigration, führte ihnen den Haushalt und unterstützte sie bei der revolutionären Arbeit.

28 Eduard Bernstein (1850-1932), ein Führer der deutschen Sozialdemokratie. Krupskaja meint das Buch „Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie“.

## Dokument 2

N. K. Krupskaja an G. E. Zinov'ev, 31. Oktober 1923

31. X. Lieber Grigorij, nach dem Plenum<sup>29</sup> habe ich Ihnen einen Brief geschrieben, aber Sie sind weggefahren, und der Brief blieb liegen. Jetzt beim Durchlesen habe ich mich entschlossen, ihn nicht abzuschicken, denn alle Fragen darin sind zuge-spitzt. In der Atmosphäre jener „Redefreiheit“,<sup>30</sup> die auf dem Plenum herrschte, war er angebracht und verständlich, eine Woche später klingt er anders.

Ich werde darlegen, was ich in dem Brief geschrieben hatte.

Sie werden verstehen, dass ich vor den Osinskij, Rafail und Co.<sup>31</sup> nicht anders auf-

---

29 Das gemeinsame Plenum des Zentralkomitees und der Zentralen Parteikontrollkommission der KPR(B) mit Vertretern der Parteiorganisationen von Petrograd, Moskau, Ivanovo-Voznesensk, Nižnij-Novgorod, Charkov, Doneck, Ekaterinburg, Rostov, Baku und Tula fand vom 25. bis 27. Oktober 1923 statt. Auf dem Plenum wurden folgende Fragen behandelt: 1. Über die innerparteiliche Lage im Zusammenhang mit den Briefen L. D. Trockijs. 2. Über die Ereignisse in Bulgarien. 3. Über die Ereignisse in Deutschland. 4. Information über den Gesundheitszustand V. I. Lenins u. a. Auf dem Plenum war auch N. K. Krupskaja anwesend. Ein Stenogramm der Sitzung konnte nicht aufgefunden werden, vielleicht wurde es gar nicht geführt. Erhalten sind nur die Protokolle des Plenums sowie Konzepte der Schlussreden I. V. Stalins und L. D. Trockijs.

30 In der angespannten polemischen Situation überschritten die Diskussionsteilnehmer bisweilen die Grenze des Erlaubten, es wurden taktlose Ausdrücke und unverantwortliche Ausfälle zugelassen wie beispielsweise die Beschuldigung gegenüber L. D. Trockij, an V. I. Lenins Krankheit schuld zu sein, die G. I. Petrovskij in der zweiten Sitzung am 25. Oktober gebraucht hatte. Wenn N. K. Krupskaja von „Redefreiheit“, von „Gezänk und persönlicher Abrechnung“ sprach, hatte sie möglicherweise eben dies im Auge, aber auch die scharfen Ausfälle gegen L. D. Trockij, die sie, nach dem zweiten Teil des Briefes zu urteilen, nicht billigte.

31 Gemeint sind die Vertreter der „Plattform der 46“, die zum Vereinigten Plenum des ZK und der ZKK der KPR(B) eingeladen worden waren. Osinskij, N. (Obolenskij, V. V., 1887-1937), Mitglied der Partei seit 1907, nach der Oktoberrevolution Leiter der Staatsbank der RSFSR, erster Vorsitzender des Obersten Volkswirtschaftsrats, 1921 bis 1923 Stellvertreter des Volkskommissars für Landwirtschaft, auf dem X. Parteitag war er zum Kandidaten des ZK der KPR(B) gewählt worden; Rafail (Farbman, R. B., 1893-1966), Parteimitglied seit 1910, 1920 Sekretär des ZK der KP(B) der Ukraine, später Leiter der Moskauer Abteilung für Volksbildung, 1933 aus der KPdSU(B) ausgeschlossen. Unter den anderen zum Plenum Eingeladenen von den Vertretern der „Plattform der 46“ waren ferner: V. V. Kosior (1891-1938), Parteimitglied seit 1907; M. I. Lobanov (1887-1937), Parteimitglied seit 1904; N. I. Muralov (1877-1937), Parteimitglied seit 1903; J. A. Preobraženskij (1886-1937), Parteimitglied seit 1903; T. V. Sapronov (1887-1939), Parteimitglied seit 1902; L. P. Serebrjakov (1888-1937), Parteimitglied seit 1905; I. N. Smirnov (1887-1937), Parteimitglied seit 1907; I. N. Stukov (1888-1937), Parteimitglied seit 1905; V. N. Jakovleva (1885-1944), Parteimitglied seit 1904, und A. G. Šljapnikov (1885-1937), Parteimitglied seit 1901. Sie alle wurden gesetzwidrig Repressalien unterworfen, die meisten erschossen und postum rehabilitiert.

treten konnte, als ich aufgetreten bin. Aber für all das Abscheuliche – Sie werden zugeben, dass der ganze Vorfall durchweg abscheulich war – darf man keinesfalls Trockij allein die Schuld geben.<sup>32</sup> Für alles, was geschehen ist, trägt auch unsere Gruppe Schuld: Sie, Stalin und Kamenev.<sup>33</sup> Sie konnten natürlich, wollten aber diesen Unfug nicht verhindern. Hätten Sie es *nicht* gekonnt, würde das die völlige Ohnmacht unserer Gruppe, ihre völlige Hilflosigkeit beweisen. Nein, es geht nicht darum, dass es nicht möglich war, sondern darum, dass man es nicht wollte. Unsere ergriffen selbst einen falschen, unzulässigen Ton. Man darf nicht eine Atmosphäre solchen Gezänks und persönlicher Abrechnung schaffen.

Die Arbeiter – ich rede nicht von Arbeitern wie Evdokimov<sup>34</sup> oder Zaluckij<sup>35</sup>, Arbeitern der Herkunft nach, die aber schon lange zu Professionellen<sup>36</sup> geworden sind, sondern von Arbeitern aus dem Werk und der Fabrik – sie würden nicht nur Trockij scharf verurteilen, sondern auch uns. Der gesunde Klasseninstinkt der Arbeiter würde sie veranlassen, sich scharf gegen beide Seiten auszusprechen, besonders scharf jedoch gegen unsere Gruppe, die für den allgemeinen Ton *verantwortlich* ist.

Daher haben sich alle so sehr davor gefürchtet, dass dieses ganze Gezänk in die Massen getragen wird. Vor den Arbeitern muss der ganze Vorfall<sup>37</sup> *verborgen bleiben*. Aber Führer, die vor den Arbeitern etwas zu verbergen haben (ich rede nicht von rein konspirativen Dingen – das ist ein Kapitel für sich), die es nicht wagen, ihnen alles zu sagen – was soll das?! So geht es nicht.

Völlig unzulässig ist auch der Missbrauch des Namens von Il'ič, den es auf dem Plenum gegeben hat. Ich stelle mir vor, wie empört er wäre, wenn er wüsste, wie sein Name missbraucht wird. Gut, dass ich nicht da war, als Petrovskij<sup>38</sup> sagte,

Eine der Hauptforderungen der Anhänger der „Plattform der 46“ war die Aufhebung des Beschlusses des X. Parteitags der KPR(B) über das Verbot von Fraktionen und Gruppierungen, womit N. K. Krupskaja nicht einverstanden war.

32 L. D. Trockij kritisierte die Bürokratisierung des Parteiapparats, die er vor allem in der Stärkung der Macht des Sekretariats des ZK der KPR(B) mit I. V. Stalin an der Spitze sah.

33 G. E. Zinov'ev, I. V. Stalin und L. B. Kamenev traten für die strikte Erfüllung der Beschlüsse des X. Parteitags der KPR(B) über das Verbot von Fraktionen und Gruppierungen ein.

34 G. J. Evdokimov (1884-1936), Parteimitglied seit 1903, 1923 Mitglied des ZK der KPR(B), Vorsitzender des Petrograder Rats der Gewerkschaften.

35 Petr Antonovič Zaluckij (1887-1937), Parteimitglied seit 1907, 1923 Mitglied des ZK der KPR(B), Sekretär des Uraler Büros des ZK der KPR(B).

36 Professioneller – in diesem Fall ein Parteifunktionär, der sich nur mit Parteiarbeit beschäftigte und von der Partei bezahlt wurde. Der Ausdruck war seit der vorrevolutionären Zeit in Gebrauch.

37 Der Vorfall – Spaltung im Politbüro und im ZK, für die nach Meinung von N. K. Krupskaja die Arbeiterklasse, wenn sie davon erfahren hätte, die Parteiführung verurteilt hätte. Auf dem Plenum wurde einstimmig beschlossen, die Briefe L. D. Trockijs und die „Erklärung der 46“ sowie eine zu diesen Dokumenten angenommene Resolution nicht zu veröffentlichen. N. K. Krupskaja ordnete sich dem Beschluss des Plenums widerspruchlos unter.

38 G. I. Petrovskij (1878-1958), Parteimitglied seit 1897, 1923 Mitglied des ZK der KPR(B), Vorsitzender des Gesamtkrainischen Zentralexekutivkomitees.

Trockij sei schuld an Il'ičs Krankheit, ich hätte geschrien: Das ist eine Lüge, am meisten beunruhigte V. I. nicht Trockij, sondern die nationale Frage<sup>39</sup> und die Sitten, die sich in unseren Spitzen eingebürgert haben.<sup>40</sup> Sie wissen, dass V. I. die Gefahr einer Spaltung nicht nur in den persönlichen Eigenschaften Trockij sah, sondern auch in den persönlichen Eigenschaften Stalins und anderer. Und da Sie das wissen, waren die Bezugnahmen auf Il'ič unzulässig, unaufrichtig. Man durfte sie nicht zulassen. Sie waren heuchlerisch. Mir persönlich bereiteten sie unerträgliche Qual. Ich dachte bei mir: Lohnt es sich für ihn, gesund zu werden, wenn die nächsten Genossen und Mitstreiter sich ihm gegenüber so verhalten, so wenig auf ihn hören, ihn so entstellen?

Und jetzt die Hauptsache. Der Augenblick ist zu ernst, um eine Spaltung zu veranstalten und für Trockij die Arbeit psychologisch unmöglich zu machen. Man muss versuchen, sich mit ihm *kameradschaftlich* zu verständigen. Formell wird jetzt das ganze Odium für die Spaltung auf Trockij abgewälzt, aber eben abgewälzt, denn im Grunde genommen – hat man Trockij nicht dahin gebracht? Details kenne ich nicht, und um sie geht es auch nicht – oft sieht man den Wald vor lauter Bäumen nicht –, das Wichtigste aber ist, dass man Trockij als Kraft der Partei betrachtet und es versteht, eine solche Situation zu schaffen, da man diese Kraft maximal für die Partei nutzen kann.

Nun, ich habe gesagt, was mir auf der Seele liegt.

V. I. hat die Ankündigung der „Zvezda“ und seines Artikels darin<sup>41</sup> gelesen. Er bittet darum, ihn sofort nach Erscheinen zu besorgen. Er erinnert sich klar an diesen, seinen Artikel. Ich würde sehr darum bitten, dass mir die Nummer mit dem Artikel von Il'ič sofort nach Erscheinen zugeschickt wird.

Alles Gute. N. Krupskaja

Quelle: Izvestija ZK KPSS, 1989, Nr. 2, S.201-203. Die aus der Quelle stammenden Anmerkungen wurden von der Redaktion präzisiert.

Aus dem Russischen übersetzt von Erika Segendorf.

---

39 Siehe W. I. Lenin: Zur Frage der Nationalitäten oder der „Autonomisierung“, in: Werke, Bd. 36, S.590-596. Mit der Bitte, zur „georgischen Angelegenheit“ auf dem Plenum des ZK zu sprechen, hatte sich V. I. Lenin im Brief vom 5. März 1923 an L. D. Trockij gewandt. Siehe W. I. Lenin: Briefe, Bd. IX: November 1921-März 1923, Berlin 1974, S.335.

40 Wie aus den letzten Briefen und Artikeln V. I. Lenins folgt, beunruhigte ihn die Gefahr einer Spaltung im ZK, die vor allem mit den Beziehungen zwischen I. V. Stalin und L. D. Trockij verbunden war, sehr. Zur Verhinderung einer möglichen Spaltung und der Gefahr der Bürokratisierung des Apparats schlug V. I. Lenin vor, „eine Reihe von Änderungen in unserer politischen Struktur“ vorzunehmen. (Siehe W. I. Lenin: Werke, Bd. 36, S.577-582, Bd. 33, S.468-473, Zitat: Bd. 36, S.577.) Im Herbst 1923 verschärfte sich die Gefahr einer Spaltung im ZK.

41 V. I. Lenins Artikel „Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den ‚imperialistischen Ökonomismus““ (siehe W. I. Lenin: Werke, Bd. 23, S.18-71) wurde 1924 in den Nummern 1 und 2 der Zeitschrift „Zvezda“ veröffentlicht. Nach Erhalt der Zeitschrift las N. K. Krupskaja V. I. Lenin seinen Artikel vor.

## Dokument 3/1

N. K. Krupskaja an I. V. Stalin, 5. Juli 1937

Teurer Iosif Vissarionovič, zurzeit wird eine umfangreiche Arbeit zur Festigung der Parteiorganisation geleistet, und ich möchte Ihnen berichten, worüber ich die letzte Zeit nachdenken musste.

Erstens – *die Parteiorganisation des Volkskommissariats*<sup>42</sup>. Ich will nicht verallgemeinern, ich werde nur über unser Parteikomitee sprechen. Auf dem Plenum hat Bubnov<sup>43</sup> es sich als Verdienst angerechnet, dass er der Erziehung des Parteiapparats viel Zeit widmet.

*Die Macht des Volkskommissars ist im Volkskommissariat unbegrenzt.* Und nicht jeder Volkskommissar nutzt diese Macht so, wie es sein sollte. Aber das ist bereits eine andere Sache, hier muss man unter einem anderen Aspekt reden. Was man *jedoch nicht zulassen darf, das ist die Umwandlung des Parteikomitees in ein einfaches Werkzeug zur Erfüllung des Willens des Volkskommissars.* Es darf nicht sein, dass der Volkskommissar nicht nur mit Entlassung droht, sondern auch mit Ausschluss aus der Partei. Das verstärkt maßlos den Bürokratismus, die Lobhudelei, die ohnehin im Volkskommissariat blüht. Es darf nicht sein, dass der Sekretär des Parteikomitees einfach der Vollstrecker des Willens des Volkskommissars ist.

Es entsteht eine Atmosphäre des Intrigierens, des Klatsches, des Gedankenlebens, es ergibt sich endloses Gezänk.

Ich erinnere mich, wie Il'ič stets gegen eine Atmosphäre des Gezänks gekämpft hat, das war so in Sibirien, in London.

Im Auftrag des Volkskommissars bedient das Parteikomitee auch die Presse. Die Leute schreiben unter Pseudonymen, verleumden die Mitarbeiter verantwortungslos. Das geht nicht.

*All das wirkt sich unheilvoll auf die Arbeit aus.*

Ich denke, in den anderen Volkskommissariaten sieht es besser aus, und in den Betrieben gibt es das nicht.

Eine andere Frage – *das ist der ungenügend in Gang gesetzte Kampf gegen den Bürokratismus, nicht der Kampf in Worten, sondern in der Tat.*

Mir scheint, dass einer der Gründe dafür, warum die Leute einander so schlecht kennen, der Bürokratismus ist. Die Menschen arbeiten jahrelang zusammen und kennen einander nicht, wissen nicht, wer wie lebt, was ihm Sorgen bereitet. Irgendwann hatte ich unter Leitung von Il'ič diese Frage unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsorganisation im Volkskommissariat zu bearbeiten: Wie kann man die

42 Gemeint ist das Volkskommissariat für Bildungswesen der RSFSR.

43 A. S. Bubnov (1883-1938), sowjetischer Staatsmann und Parteifunktionär, Parteimitglied seit 1903, aktiver Teilnehmer der Oktoberrevolution und des Bürgerkriegs. 1929 bis 1937 Volkskommissar für Bildungswesen der RSFSR, 1938 zum Tod durch Erschießen verurteilt.

Verantwortlichkeit jedes Einzelnen für die zu leistende Arbeit erhöhen, wie kann man die kollektive Arbeit, den Erfahrungsaustausch, die Verbindung mit den Massen, die Berichterstattung organisieren.

Die Umgestaltung der Arbeit geht langsam voran, oft sehr oberflächlich, es wird mehr geredet.

Drittens. Ich war auf der Parteikonferenz des Kujbyšev-Stadtbezirks und auf der Moskauer Parteikonferenz. Die *Selbsteinschätzung der Kandidaten* verlief sehr gut, besonders auf der Stadtkonferenz.

Die übergroße Mehrheit der Kandidaten kam aus Arbeiterfamilien oder aus Familien armer Bauern, hat einen langen Weg des Kampfes zurückgelegt. Verblüffend war ihre Bescheidenheit. Da sagt jemand: Während des Bürgerkriegs kämpfte ich dort und dort, dann leistete ich die und die Partei- und Sowjetarbeit. Für denjenigen, der die Geschichte der Partei kennt, die Geschichte des sowjetischen Aufbaus kennt, ist klar, welch riesige Arbeit der Mensch geleistet hat, aber er selbst sprach darüber wie über etwas Selbstverständliches. Dann fiel ins Auge, wie hellhörig die Parteiorganisation für jede Unaufrichtigkeit, Heuchelei war. Bemerkenswert gut.

Aber trotzdem *musste man vieles aufs Wort glauben*. Man muss die Arbeit der Stadtbezirkskomitees und der Stadtkomitees so gestalten, dass man *einander besser aus der gemeinsamen kollektiven Arbeit beim Parteaufbau kennenlernt*.

Ich schreibe dies alles, weil mich *die Wahlen zu den Sowjets*<sup>44</sup> *beunruhigen*. Auf dem Lande, in den Kolchosen, dort wird man einander kennen, aber wie wird es in den Stadtbezirken sein? Wie wird man die Kandidaturen beurteilen? Wird man nicht zuviel aufs Wort glauben? Das würde dem Feind in die Hände spielen. Vielleicht sollte man bei der Aufstellung der Kandidaten ihre Charakteristiken in die Presse geben.

Mit kommunistischem Gruß

N. Krupskaja

5. VII. 37

*Dokument 3/2*

N. K. Krupskaja an I. V. Stalin, 7. März 1938

Teurer Iosif Vissarionovič, wie gewohnt schreibe ich Ihnen über eine mich beunruhigende Frage.

Wir führen den obligatorischen Russischunterricht in der gesamten UdSSR ein.<sup>45</sup>

---

44 Gemeint sind die Vorbereitungen zu den ersten Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR (12.12.1937).

45 Auf Beschluss des Oktoberplenums (1937) des ZK der KPdSU(B) wurde mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über den obligatorischen Russischunterricht in den Schu-

Das ist gut. Das wird bei der Vertiefung der Freundschaft der Völker helfen. Aber mich beunruhigt sehr, *nie* wir diesen Unterricht durchführen werden. Mir kommt es manchmal so vor, als beginne der Großmachtchauvinismus seine Hörner ein bisschen zu zeigen.

Beispielsweise halte ich es für schädlich, den Schreib- und Leseunterricht im ersten Schuljahr nicht nur in der Muttersprache, sondern auch in der russischen Sprache einzuführen, ich halte die Einführung einer einheitlichen Fibel für alle Völkerschaften, einer Fibel, die aus dem Russischen übersetzt wurde, für schädlich. Ich halte es für sehr wichtig, die Lehrkräfte für die russische Sprache richtig vorzubereiten.

Wenn Sie eine freie Minute finden und Lust haben, sehen Sie sich bitte an 1. meine Meinung zur Fibel für die spanischen Kinder, 2. meine Ausführungen über den Unterricht der russischen Sprache und die Kopie des Artikels einer Freundin von mir – einer Lehrerin an der Sonntags- und Abendschule des Volodarskij-Stadtbezirks.<sup>46</sup>

Unter den Kindern ist das Schimpfwort „Jude“ aufgetaucht; ein kleines Mädchen sagt: „Großväterchen, ich möchte keine Lettin sein“. Zwar sind das einstweilen Einzelfälle, aber trotzdem ist eine gewisse Wachsamkeit notwendig.

Mit kommunistischem Gruß  
N. Krupskaja

7. III. 38

*Dokument 3/3*

N. K. Krupskaja an I. V. Stalin, 14. Juni 1938

14. VI. 38. Teurer Iosif Vissarionovič, Sie kennen natürlich Nikolaj Aleksandrovič Emel'janov<sup>47</sup>, bei dem sich Il'ič 1917 verbergte. Il'ič liebte Nikolaj Aleksandrovič Emel'janov und seine Frau Nadežda Kondrat'evna<sup>48</sup> sehr, er hat mir aufgetragen, mich um sie zu kümmern. Ich kenne sie sehr gut, beide sind

---

len der nationalen Republiken und Gebiete begonnen. Die Fragen der Einführung des obligatorischen Russischunterrichts in den nichtrussischen Schulen wurden auf einer Beratung im ZK der KPdSU(B) am 7.3.1938 erörtert. Der Beschluss des Rats der Volkskommissare der UdSSR und des ZK der KPdSU(B) „Über den obligatorischen Russischunterricht in den Schulen der nationalen Republiken und Gebiete“ wurde am 13.3.1938 angenommen.

46 Die erwähnten Materialien konnten nicht aufgefunden werden.

47 M. A. Emel'janov (1871-1958), Parteimitglied seit 1904, Arbeiter, aktiver Teilnehmer der revolutionären Bewegung, im Juli/August 1917 verbergte sich V. I. Lenin bei ihm in Razliv.

48 N. K. Emel'janova (1877-1961), Parteimitglied seit 1907, 1925 schied sie wegen ihres Gesundheitszustandes aus der Partei aus.

grundehrliche, der Partei ergebene Menschen. Im Zusammenhang mit der Verhaftung der ältesten Söhne wurde auch der alte Emel'janov ausgewiesen. Er lebt mit seiner Frau in Sarapul. Er erhielt die ganze Zeit eine Rente von 400 Rubel, der alte Mann ist krank, kann nichts verdienen.

Plötzlich nahm man ihm in diesem Jahr die Rente weg und erklärte sogar, dass man von ihnen die Zahlungen für die früheren Jahre zurückverlangen werde. Sie nahmen ihm den Rentenausweis weg, und die alten Leute quälen sich.

Ich habe mit Nikolaj Ivanovič Ežov<sup>49</sup> gesprochen, er sagte mir, er habe nichts dagegen, mögen sie die Rente bekommen, er sagte das sofort, ohne zu überlegen. Aber die Rente zahlt man ihnen nicht.

Ich bitte Sie sehr, eine Anweisung zu geben. Warum sollen die alten Leute in äußerster Armut leben, das haben sie nicht verdient. Ich wollte Sie nicht beunruhigen, aber Il'ič liebte sie sehr, und sie sind gute Genossen.

Mit kommunistischem Gruß

N. K. Krupskaja

Die Adresse Emel'janovs:  
Sarapul, Udmurtische ASSR  
Gorkijstr., Haus 20, Zi. 5

Quelle: Izvestija ZK KPSS, 1989, Nr. 3, S. 177-180. Die aus der Quelle stammenden Anmerkungen wurden von der Redaktion präzisiert.

Aus dem Russischen übersetzt von Erika Segendorf.

---

49 N. I. Ežov (1895-1940), zu dieser Zeit Kandidat des Politbüros, Sekretär des ZK der KPdSU(B), Volkskommissar für Innere Angelegenheiten der UdSSR.